

### Innerste Krise

Eine Zeitschrift brachte neulich einen bilderreichen Satz, der den bekannnten Niedergang des neuzeitlichen Parlamentarismus recht nett beleuchtet. Da hieß es: Eine Anzahl „erwählter“ Abgeordneter schreibe in allerlei undurchsichtigen Ausschüssen ganze Klumpen von Gesetzesparagrafen in den Reichsbadofen und hole in präparierten Schaufelungen den kaldbadenen, kitzeligen Gesetzesstudien ans öffentliche Licht, der dann natürlich entsprechend wenig beklümmlich sei. Ein Stimmungsfächchen. Es zeigt blühartig, wie wenig Vertrauen heute zu den parlamentarischen Methoden und Weisheiten herrscht. Und das bedeutet nicht die geringste unter allen schlechenden Krisen, wenn man sich achselzuckend oder höhnischelnd gegenüber einer Volksvertretung verhält, wo doch nur der Parteigeist den Ausschlag gibt, natürlich im Zusammenhang mit allerlei bösem Ruhhandel. Wer diese Dinge ruhig betrachtet, muß schließlich feststellen, daß sogar, durch den Wirrwarr der letzten Zeit, der Glaube an Staat und Volk überhaupt beträchtlich insanken geraten ist. Und das ist wieder eine sehr tiefgreifende Krise. Denn ohne die Gefühlsgewißheit, daß ein staatliches Volksganzes trotz aller Kleinigkeiten doch noch eine innere Zukunftskraft besitzt, kann schließlich nichts Brauchbares geschaffen werden. Wenn man erst so weit ist, daß man sagt, es habe ja doch keinen Zweck, irgend etwas zu erhoffen, dann senkt es sich freilich so lähmend auf das letzte bishigen Kraft, daß man sie höchstens noch im allereigensten und persönlichen Interesse in Bewegung setzt. Und da haben wir einen psychologischen Grund für den weithin verbreiteten Egoismus unserer herrlich neuen Zeit. Allgemeinheit — humanität — Sozialbewußtsein, jawohl, in großen Worten, aber nicht in der schlichten Tat.

Seit Jahr und Tag redet man von der deutschen Geistesnot. Es ist ein langes, bitteres Klagegedicht geworden. Künste und Wissenschaften liegen brach, und die persönliche schreiende Notlage ungezählter deutscher Geistesarbeiter schreit eben weiter, oder sie verelenden zuletzt still am Weg hin, die Dichter und Denker, die Künstler und Könner, die vielleicht schon hunderttausenden von Mitmenschen stille, erbebende Stunden brachten. Die Bibliotheken, nicht zuletzt auch die volkstümlichen Leihbibliotheken, können sich nicht erneuern und ergänzen. Nicht ohne Grund haben unsere Väter gerade in den Zeiten furchtbaren politischen Niedergangs vor allem den geistigen Drang und Aufstieg zu fördern gesucht. Heute haben unsere Besten und Tatkräftigsten die entsprechende gute Einsicht. Aber das Materielle scheint alles andere erdrücken und erstickend zu wollen.

Was soll werden? Soll der ganze deutsche Idealismus einfach verloren gehen? Es gibt genug Zeitgenossen, die sich darüber weiter nicht aufregen würden. Ihnen genügt der Profit. Neun Zehntel ihres Denkens und Trachtens ist nur darauf eingestellt. Das Treibende dabei ist das eine Mal die graue, harte Sorge und das andere Mal eine brutale Genußgier in süßen Formen. Die Dollarsucht rumort auch heute noch, trotz der Rentenmark, in deutschen Ländern, wie wenn es sonst kaum noch etwas Wichtiges gäbe neben dieser täglichen Antkündigung, wie diese angebotene aller Geldsorten steht und steigt. In Geschäft und Bureau, in Amt und Häuslichkeit, überall ist's das gleiche Gespräch, der gleiche Ton in Hirn und Herz: das Materielle, das Wirtschaftliche! Wird man aber von diesen Dingen überlastet und ganz und gar innerlich überstaubt, dann ist's ein Unglück für den Menschen und insbesondere für den deutschen Menschen, der nun einmal auf die Dauer gar nicht leben und sterben kann ohne ein Höheres und Ideelles. Kein blöder Spott ändert etwas an der Tatsache, daß Deutschland und Idealgefühnung einander aufs nächste verwandt sind.

Wer diesen Fragen nachgeht, der kommt wohl in die Nähe einer Not, die als innerste Krise allerschwerigster Art anzusprechen ist. Es handelt sich um die Not der Weltanschauung überhaupt. Unter all dem Druck des täglichen Geschehens, unter den unendlich vielen Wirnissen und Kümernissen auf allen Lebens- und Kulturgebieten, sind die meisten Menschen seelisch nerods und unsicher geworden. Es fehlt so vielen der innere Halt. Auch die bewährtesten moralischen Werte sind vielen keine Gewißheit mehr. Die religiösen Kräfte haben für manchen den Sinn verloren, weil er auf die Größelfrage nach dem Warum des Leids und der Rätsel der gegenwärtigen Weltentwicklung keine Antwort fand. Man sucht heiß und sehnsuchtsvoll nach innerer Lebensharmonie und erlebt immer wieder abschauliche Mißhänge. Die inneren und innersten Krisen, die Spannungen zwischen Kopf und Seele, zwischen Ideal und Wirklichkeit, dürfen nicht unterschätzt werden. Sie sind das Barometer für eine ganze Kulturatmosphäre. Unendlich viel hängt davon ab, daß sie erkannt und wenigstens annähernd gelöst werden. Eine schwere Aufgabe, aber sie bedeutet notwendigste Gegenwartsarbeit!

### Tagespiegel

Der Senator Lantroot hat laut „Chicago Tribune“ im amerikanischen Senat den Antrag eingebracht, daß die Vereinigten Staaten dem internationalen Gerichtshof beitreten unter der Voraussetzung, daß der Gerichtshof vollständig vom Völkerverbund losgetrennt sei.

Die perijische Gefandtschaft in Paris befreitet, daß in Perisien die Republik ausgerufen worden sei. Die Ordnung sei nirgends gestört worden.

Die mexikanischen Aufständischen haben den Regierungsgeneral Perlanga gefangen und erschossen. Die Verbindung zwischen Inarez und Mexiko soll unterbrochen sein. Es haben verschiedene Kämpfe stattgefunden.

### Der angemessene Goldmarkpreis

Das Reichswirtschaftsministerium hat über die Frage des angemessenen Goldmarkpreises eine Denkschrift herausgegeben, in der zunächst darauf hingewiesen wird, daß infolge der Veränderung in der Bewertung der deutschen Mark und mit dem Eindringen der wertbeständigen Zahlungsmittel die Geldentwertungszuschläge als unberechtigt angesehen werden müssen, und daß die gestellten Goldmarkpreise angemessen sein müssen. Aber die Frage ist, was ist als angemessener Goldmarkpreis anzusehen? Der Antrag, amüslichereris angemessene Richtpreise in Goldmark aufzustellen und zu veröffentlichen, ist vom Reichswirtschaftsrat infolge der technischen Unmöglichkeit und der wirtschaftlichen Unzumutbarkeit abgelehnt worden. Als gewisser Anhaltspunkt für die Beurteilung des angemessenen Goldmarkpreises kann der Vorkriegsgoldmarkpreis dienen, d. h. der Preis des Jahres 1913, wenn man sich dabei zwei wichtige Tatsachen vergegenwärtigt.

Die eine ist diese: Deutschland ist in das System der Weltwirtschaft einbezogen und daher in starkem Maß von der Preisbewegung auf dem Weltmarkt abhängig. Auf dem Weltmarkt ist eine „echte Teuerung“ gegenüber 1913 zu beobachten. In England z. B. ergibt sich für Oktober 1923, den Preisstand 1913 mit 100 angenommen, eine Hebung des Preisstands des Großhandels auf 158, des Kleinhandels auf 175. Soweit die deutsche Erzeugung aus ausländische Rohstoffe angewiesen ist, müssen die deutschen Herstellungskosten zwangsläufig an der echten Teuerung auf dem Weltmarkt teilnehmen. Man würde z. B. Unberechtigtes verlangen, wollte man die Viesierung von Webwaren, die durchschnittlich zu 55 Prozent ihres Werts aus ausländischen Rohstoffen bestehen, zu den Goldmarkpreisen von 1913 verlangen, wenn auf dem Weltmarkt Baumwolle im Durchschnitt des Oktobers um etwa 100 Prozent, Ende Oktober bereits um 140 Prozent, Wolle um etwa 150 Prozent gestiegen ist. Auf der anderen Seite würde z. B. die Förderung des Friedenspreises für Kautschutwaren eine Preisüberfegung bedeuten, da Kautschuk auf dem Weltmarkt um 68 Prozent gefallen ist und Kautschutwaren durchschnittlich zu 80 Prozent ihres Werts aus Auslandsrohstoffen bestehen.

Neben den weltwirtschaftlichen Zusammenhängen weisen die Selbstkostenfaktoren der deutschen Wirtschaft auf eine ausgeprägte Eigenbewegung auf, auf die bei der Verwendung der Preise von 1913 als Vergleichsmaßstab Rücksicht genommen werden muß. An besonderen Teuerungsfaktoren der deutschen Wirtschaft sind gegenüber dem Ausland und dem Deutschland von 1913 zunächst zu bezeichnen: Die Einführung und die Erhöhung einzelner Steuern, insbesondere die Einführung der zweiprozentigen Umsatzsteuer; die erhöhten Leistungen für die Sozialversicherung; die Belastung der Wirtschaft auf allen Stufen mit einer Reihe unproduktiver Arbeiten, von denen mit der Einführung der Wertbeständigkeit zwar viele verschwinden, andere jedoch, wie die Erwerbslosenfürsorge, zunächst noch fortwirken werden. Von Bedeutung sind auch die Verteuerung der Kohle und die Veränderung der Frachten, die auch nach Einführung der Goldtarife höher geworden sind als im Frieden. In diesem Zusammenhang muß noch der Rückgang der Arbeitsleistung erwähnt werden.

An Verbilligungsmomenten sind auf der anderen Seite einzuführen die vorläufig noch niedrigeren Mieten und vor allem aber der bekannte sehr große Unterschied zwischen den Goldlöhnen des Inlands und des Auslands. Bei einem Abwägen der Verbilligungs- u. Verteuerungsfaktoren, die auf die deutsche Wirtschaft einwirken, wird man zu dem Schluß kommen müssen, daß sich die Bilanz zum mindesten ausgleicht. Es wird Aufgabe der Preisprüfungsstellen und der Wucherbehörde sein, in Fällen nicht aufgekärter starker Preisunterchiede gegenüber der Vorkriegszeit auf Grund von eingehenden Erhebungen die Frage zu beantworten, ob hier eine unberechtigte Preisforderung vorliegt. In letzter Linie werden durch das Gesetz von An-

gebot und Nachfrage die Preise wirksamer beeinflusst, als durch jeden behördlichen Eingriff. Mit der Einführung der Wertbeständigkeit ist aber auch der Verbraucher nicht wie bisher gezwungen, sein Geld sofort in Waren umzutauschen. Die Möglichkeit zu sparen, wird auf die Ausnutzung der Arbeitsleistung anregend wirken, und Arbeitsamkeit und Spar-sinn gemeinsam werden der Ueberhöhung der Preise Herr werden.

### Neue Nachrichten

#### Neue Finanznöte der Reichsregierung

Berlin, 11. Dez. Wie in Reichstagskreisen bekannt wird, ist der Kredit der Rentenbank an die Reichsverwaltung in Höhe von 1200 Millionen Goldmark jetzt schon beinahe erschöpft, so daß es unumgänglich erscheint, die Bedingung, unter der der Kredit nach dem Gesetz gegeben werden durfte, nämlich die Ausgleichung des Reichshaushalts, zu erfüllen. Man spricht davon, daß entweder die Ausgabe der Papiermark (Inflation) von neuem beginnen müsse, oder daß die Rentenmark im Wert herabgesetzt werde. Bis jetzt besteht noch keine Klarheit, wie der Reichsbedarf gedeckt werden soll.

#### Keine Einigung mit der Beamtenschaft

Berlin, 11. Dez. In den gestrigen Verhandlungen im Reichsministerium des Innern mit den Vertretern der Beamtenschaft, die zum Teil sehr erregt verließen, wurde eine Verständigung über die Verringerung der Beamtenschaft und die Festsetzung des Gehalts auf die Hälfte des Vorkriegseinkommens nicht erzielt. In letzterer Hinsicht wird die Regierung voraussichtlich einiges nachgeben, dagegen hält sie an der Arbeitszeitverlängerung fest und wird sie durch Verordnung regeln. Der Fünfzähler-Ausschuß des Reichstags hat zunächst die Verordnung über den Personalabbau zu beraten.

Die Staatssekretäre und die höheren Beamten des auswärtigen Amtes haben in einer gemeinsamen Erklärung gegen die Gehaltsverminderung und andere Pläne der Reichsregierung über die Neuordnung des Dienstes Widerspruch erhoben.

#### Sozialdemokraten gegen das Ermächtigungsgesetz

Berlin, 11. Dez. Berammlungen von Beauftragten der Sozialdemokratischen Partei sprachen sich mit großer Mehrheit scharf dagegen aus, daß die Fraktion für das Ermächtigungsgesetz gestimmt habe. Dem Abg. Hoffmann, der aus der Fraktion ausgeschlossen worden ist, weil er gegen das Gesetz stimmte, wurde das Vertrauen ausgesprochen.

#### Katastrophale Reichsfinanzlage

Berlin, 11. Dez. Im Reichstagsauschuß erklärte heute Reichsfinanzminister Dr. Luther unter Anführung von Tatsachen, die Finanzlage des Reichs sei geradezu niederschlagend.

#### Beamtdienstverlängerung in Bayern

München, 11. Dez. Eine Bekanntmachung der Staatsministerien bestimmt, daß die 48stündige Dienzeit der Beamten und Angestellten nur das Mindestmaß der Arbeitsleistung darstelle. Soweit es die dienstlichen Verhältnisse erfordern, sei der Beamte verpflichtet, ohne besondere Entschädigung, über diese Dienststunden hinaus zu arbeiten, auch an Samstagnachmittagen. Ueber 54 Stunden in der Woche soll die Arbeitszeit nur vorübergehend bei besonderer Inanspruchnahme der Behörden erstreckt werden. Dienstbereitschaft steht der tatsächlichen Dienstleistung nicht gleich, sie ist vielmehr in der Regel auf die anderthalbstündige Dauer im Verhältnis zur Dienzeit auszudehnen. Die Vorstände sind berechtigt und verpflichtet, die allgemeine Dienzeit den Bedürfnissen entsprechend zu ordnen.

#### Der Eisenbahnverkehr im englischen Besetzungsgebiet

Köln, 11. Dez. Das Kölner Tagebl. berichtet, daß in den letzten Tagen Verhandlungen zwischen der englischen Militärbehörde, der deutschen Eisenbahndirektion und der französisch-belgischen Bahnverwaltung über den Bahnbetrieb im englischen Besetzungsgebiet stattgefunden haben, wonach im Lauf dieser Woche der Personenverkehr auf allen Strecken des alt- und neubefesteten Gebiets wieder aufgenommen werden soll. Der Güterverkehr werde aber wegen der Ungeschultheit des Personals noch lange auf sich warten lassen.

#### Das Wahlergebnis in England

London, 11. Dez. Bis auf einen Wahlbezirk sind die Ergebnisse nun bekannt. Danach erhielten im Unterhaus Sitze: Konservative 256 (bisher 346), Arbeiterpartei 192 (145), Liberale 156 (118), Unabhängige 10 (9). Auf den Rat von Verfassungssachverständigen ersuchte der

König den Ersterminister Baldwin, die Regierung wenigstens bis zum Zusammentreten des Unterhauses am 8. Jan. beizubehalten. Gelingen es ihm nicht, bis dahin eine Regierungsmehrheit zu bilden, so werde der König dem Arbeiterführer Ramsay MacDonald mit der Kabinettsbildung beauftragen.

Die liberalen Blätter tadeln, daß Baldwin seinen Rücktritt verzögere.

### Englisch-franz. Abkommen über die Entschädigungsregelung

London, 11. Dez. Von amerikanischer Seite wird behauptet, kurz vor den englischen Wahlen sei folgendes vorläufig unverbindliches Abkommen getroffen worden:

1. Die Ruhrbesetzung muß in ein einfaches System finanzieller und wirtschaftlicher Ueberwachung unter Teilnahme Englands umgewandelt werden.
2. Diese Ueberwachung muß mit dem Einverständnis der deutschen Regierung als das geeignetste Mittel zur Wiederherstellung der deutschen Finanzen und der deutschen Währung schrittweise auch auf andere Gebiete Deutschlands ausgedehnt werden.
3. Frankreich muß jede Unterstützung der rheinischen Sonderbündler fallen lassen, aber mit Belgien und England gemeinsam die Selbständigkeit der Rheinlande im Rahmen des Reichs verbürgen.
4. Die militärische Besetzung des Rheinlands soll aufrechterhalten bleiben. Den Hauptteil der Besatzungstruppen soll Frankreich unter Verantwortung gegen den Völkerbund stellen.
5. Die Verbündeten werden gegen jeden deutschen Angriffsversuch sofort gemeinschaftlich einschreiten.
6. Frankreich verzichtet förmlich auf jede Absicht, das Rheinland zu „annektieren“.
7. Frankreich und England werden ein militärisches Flotten- und Luftbündnis eingehen.
8. Im Fall einer Weiterregierung Baldwins wird zwischen England und Frankreich ein Sonder-Handelsvertrag mit besonderer Berücksichtigung der Zölle abgeschlossen.
9. Die gesamte Entschädigungsverpflichtung Deutschlands wird auf 20 Milliarden Goldmark zurückgeführt, woraus die Entschädigungen für Frankreich, Belgien, Serbien und Italien, sowie ein genügender Teil der britischen Schulden an Amerika gedeckt werden sollen.
10. Beide Mächte verpflichten sich zu einer gemeinsamen Politik der Verständigung mit Bezug auf alle europäischen Fragen, insbesondere auch im Bereich des Mittelmeers.

## Württemberg

### Aus der Landeshauptstadt

Stuttgart, 11. Dez. Freisprechung. Zu der Zeit der schlimmsten Marktentwertung, als die Mark von Halbtage zu Halbtage sprunghaft in die unergründliche Tiefe stürzte, war ein Teil der Stuttgarter Metzgerläden zeitweise geschlossen. Die Wuchergerichte erblickten darin die sträfliche Zurückhaltung von Waren und verhängten beträchtliche Strafen unter Beschlagnahme ihrer in der Kühlkammer des Schlachthofs vorgefundenen Fleischvorräte. Die betreffenden Metzgermeister erhoben Einspruch beim Wuchergericht, vor dem gestern die Verhandlung stattfand. Die als Sachverständigen vernommenen Obermeister Häußermann und Franck betonen, für den geregelten Betrieb einer Metzgerei seien Fleischvorräte mindestens in der Höhe eines halben bis ganzen Wochenbedarfs erforderlich; vor dem Krieg haben die Vorräte durchschnittlich einem Zweiwochenbedarf entsprochen. Davon könnte wegen der sprunghaft steigenden Viehpreise am Schlachtwiehmärkte keine Rede mehr sein. Die Wucherstrafkammer sprach sämtliche Metzgermeister von der Beschuldigung gewinnlüstiger Fleischzurückhaltung frei, zwei wurden zu 20 Mark Geldstrafe verurteilt, weil bei ihnen auch Würstwaren gefunden worden waren, als sie die Läden geschlossen hatten. Das Gericht erkannte an, daß den Metzgern nicht zugemutet werden könne, alle Vorräte restlos abzugeben. Die in der Kühlkammer vorgefundenen Vorräte seien so gering gewesen, daß darin keine sträfliche Zurückhaltung erblickt werden könne.

Erwerbslosenfürsorge. Die Zahl der Unterstützung beziehenden Erwerbslosen im Stadtgemeinbezirk Stuttgart betrug am 16. Nov. 4600 männliche und 586 weibliche, zusammen 5186 Personen und am 4. Dez. 5530 männliche und

689 weibliche, zusammen 6219 Personen. Bei den Männern ergibt sich somit eine Zunahme von 930 Personen, bei den Frauen um 103 Personen.

Der Preis für Schweinefleisch wurde in Stuttgart von 1.80 auf 1.50, der für Hammelfleisch auf 70—80 (75—85) Pfg. herabgesetzt.

Gefrierfleisch. Den Bemühungen des Wehrkreiskommandos im Einvernehmen mit dem Stuttgarter Lebensmittelamt ist es gelungen, größere Mengen argentinisches Gefrierfleisch durch eine Großfirma auf den Markt zu bringen. Das Gefrierfleisch wird in den Stuttgarter Metzgereien um 60 Pfennig das Pfund an die Verbraucher abgegeben.

Die Stuttgarter Weihnachtsmesse beginnt heuer am Montag, den 17. Dez., und endet am Montag, den 24. Dez., nachmittags 2 Uhr. Die Möbelmesse findet vom Mittwoch, 19., bis Freitag, 21. Dez., in der Gewerbehalle statt.

Vom Tode. Auf seinem Grundstück im Gewand Hattenloch in Unterlürkheim wurde der 27jährige Wilhelm Haug bei der Arbeit von einem tödlichen Schlaganfall betroffen.

Beim Auffpringen auf einen Straßenbahnwagen bei der Eisenbahnbrücke in Cannstatt geriet der Oberpostsekretär E. Saller unter den Anhängern, der ihm den ganzen Unterkörper abtrennte.

### Aus dem Lande

Bönnigheim, 11. Dez. Todesfall. Oberlehrer Mayer hier ist unerwartet rasch vom Tod ereilt worden. Die Trauer um den beliebten, charaktervollen Mann ist allgemein.

Hall, 11. Dez. Lebensmüde. Am Freitag hat sich ein Lehrling von der Eisenbahnbrücke unterhalb der Tullauer Höhe herabgestürzt. Er hatte sich zuvor schon selbst einige Verwundungen beigebracht, die im Verein mit den bei dem Sturz erlittenen Verletzungen den Tod des etwa 16-jährigen jungen Mannes herbeiführte. Die Beweggründe zu der Tat sind noch nicht aufgeklärt.

Wasseralfingen, 11. Dez. Schafdiebe. Die leithin gemeldeten Schafdiebstähle in Wasseralfingen, Altenhofen und Oberalfingen haben ihre Aufklärung gefunden. Fünf Personen wurden als Täter ermittelt, wovon zwei dem Amtsgericht eingeliefert wurden. Der Haupttäter Alois Filscher von Unterkochen, ist flüchtig. Das noch nicht verzehrte Fleisch, das teils im Kamin hing, teils im Stroh versteckt war, konnte den Bestohlenen zurückgegeben werden.

Wübbad, 11. Dez. In den Ruhestand. Badekommissar Freyherr von Gemmingen ist am 1. Dezember in den Ruhestand getreten. Er wird auch fernerhin seinen Wohnsitz in Wübbad nehmen.

Waldbach, 11. Dez. Ueberfahren. Beim Bahnübergang Grafenweiler wurde die 3jährige ledige Maria Müller von Wattenweiler vom Zug überfahren.

Vom Bodensee, 11. Dez. Schieber. Der ledige Dreher Hermann Heilmann von Nordheim N. Brackenheim hält sich schon seit September arbeitslos in Lindau auf; er lebte aber trotz seiner Arbeitslosigkeit sehr flott. Nun konnte er nach der Richtung überführt werden, daß er Käse in der Umgebung von Lindau und in Wangen i. A. aufgekaut und nach Desterreich verschoben hat. Ebenso hat er einen schwunghaften Deliktshandel betrieben. Er wurde in Haft genommen.

## Baden

Karlsruhe, 11. Dez. Der Evangelische Oberkirchenrat hat an die Pfarrämter und Kirchengemeinderäte eine Darlegung der finanziellen Lage der Landeskirche verfaßt, aus der hervorgeht, daß der Reichsfinanzminister für die erste Dezemberhälfte nur 30 Prozent des Besoldungsbedarfs als Zuschuß überwies. Die Kirche ist daher gezwungen, die Besoldungsbeiträge für die 4. Novemberwoche und die 1. Dezemberhälfte schuldig zu bleiben. Vom badischen Staat ist keine Hilfe zu erwarten. Die Kirche wird zunächst ein Darlehen aufnehmen, inzwischen sollen aus ortskirchlichen Mitteln Vorküsse gewährt werden. Die Quelle der Landeskirkentruer muß wieder zum Fließen gebracht werden. Die Zustimmung des Kultusministeriums vorausgesetzt, ist für jede Gold-

mark Steuer pro 1922 ein Goldpfennig als Kirchensteuer in Aussicht genommen. Auch an Abbau muß ernstlich gedacht werden, Vorarbeiten dazu sind im Gange.

Heidelberg, 11. Dez. Die Arbeiterschaft der Waggonfabrik Fuchs wurde entlassen, weil sie durch Gewalttätigkeiten den Betrieb unmöglich machten.

Heddesheim (Amt Weinheim), 11. Dez. Auf dem benachbarten Straßenheimerhof wurde beim Ausdreschen des Getreides die Leiche eines 16jährigen Mädchens aufgefunden, das sich wahrscheinlich zum Schutze gegen Risse und Käse unter das Getreide in der Feldscheuer versteckt hatte. Die Feststellungen haben ergeben, daß das Mädchen von Wallstadt gebürtig und seinen Eltern schon vor Wochen entlaufen sei. Wie der Tod eintrat, wird die Untersuchung ergeben. Ein Verbrechen liegt jedenfalls nicht vor.

Freiburg, 11. Dez. Die badischen Pferdezuchtgenossenschaften haben sich zu einem Landesverband für Zucht und Prüfung des badischen Schlags zusammengeschlossen. Der Sitz des Verbandes ist in Freiburg.

Offenburg, 10. Dez. Der verheiratete Landwirt Josef Müller in Durbach, Vater von acht Kindern, wurde beim Holzfällen von einer umfliegenden Bache totgeschlagen.

Der neue Milchpreis. Die Abmachung zwischen dem Verband badischer Milchbedarfsvereine und den landwirtschaftlichen Organisationen über den Milchpreis pro 16 Pfennig als Uebergangspreis war mit dem 1. Dezember abgelaufen. Der Verband der badischen Milchbedarfsvereine hat sich nun geweigert, mit den landwirtschaftlichen Organisationen einen neuen Landesmilchpreis zu vereinbaren. Die Neuregelung des Milchpreises muß daher den einzelnen Erzeugern im Einvernehmen mit ihren Käufern überlassen werden.

Die Verkehrsperre bei Offenburg wird in der Nacht vom 12./13. Dezember aufgehoben. Es werden daher die Umleitungszüge 386/387 Basel—Willingen—Pforzheim—Mannheim letztmals am 12. Dezember, die Schnellzüge D 281/282 Basel—Willingen—Pforzheim—Frankfurt letztmals in der Nacht vom 12./13. Dez. ausgeführt. — Vom 13. Dez. an fallen wieder die in der roten Fahrplan-Uebersicht aufgeführten, nur über die Dauer der Verkehrsleitung bei Offenburg vorgesehenen Züge aus mit Ausnahme der Züge D 277, Stuttgart ab 3.33 nachm. und D 278, Stuttgart an 2.38 nachm., die noch bis einschl. 15. Dez. verkehren. — Dem Vernehmen nach soll der Verkehr über Vödingen (Strecke Darmstadt—Frankfurt a. M.) am 12. Dez. wieder aufgenommen werden. Hierdurch fallen die Schnellzüge D 136/59 Stuttgart an 11.41 vorm. zwischen Stuttgart und Frankfurt a. M. und D 4135 Stuttgart ab 4.40 nachm. zwischen Mühlacker und Frankfurt a. M. aus. — Zug D 4 wird erstmals am 12. Dez. von Stuttgart nach Karlsruhe zum Anschluß an D 75 nach Frankfurt—Altona geführt. — Reisende nach Frankfurt und nördlich liegenden Stationen können den Weg über Karlsruhe ohne Lösung von Umwegkarten benützen.

Der Schnellzug D 48 Mühlacker ab 10.15 Uhr, Karlsruhe an 11.10 Uhr vorm.) verkehrt letztmals am Mittwoch, 12. Dezember. Reisende nach Pforzheim haben in Mühlacker Anschluß an P. 3. 2318 (Pforzheim an 11.03 Uhr), und Reisende nach Karlsruhe in Bruchsal an P. 3. 912 (Karlsruhe 11.36 Uhr vorm.).

## Allerlei

Beginn des Beamtenabbaus. Die preussische Regierung hat die Weiterverleihung des Eisernen Kreuzes und die Weiterbearbeitung der bereits vorliegenden Eingaben und Anfragen eingestellt. Die zahlreichen zu diesem Zweck vor die Jahren eingeleiteten Behörden wurden abgebaut.

Der Deutsche Turnerbund in Oesterreich, der seither schon Turnerkinder aus dem Reich je 3—4 Monate bei sich aufnahm, wird seine Hilfsstätigkeit nunmehr dahin erweitern, daß zunächst 1000 der bedürftigsten Kinder aus reichsdeutschen Brudervereinen im Alter von 6 bis 17 Jahren in Familien österreichischer Turnbrüder aufgenommen werden.

## Nach Waterloo

Eine Bauerngeschichte aus dem Taunus von Frh. Rigel

[27

Der Brief von Heinrich, den dieser vor fünf Jahren nach Neu-Dresden im Staate Ohio abgeschickt hatte, war ihm begreiflicherweise nicht zugekommen, wie er überhaupt von der Heimat, in welcher alle seine näheren Verwandten gestorben waren, seit langen Jahren nichts vernommen hatte. Er war in der Tat damals der Zeuge bei der Abfassung des Testaments gewesen und erklärte sich sofort bereit, zu beschwören, daß Heinrich von seinem Vater als erbberechtigter ältester Sohn in jenem Testamente anerkannt worden sei! Dabei machte er noch eine für den jungen Landsmann sehr wertvolle Mitteilung. Christian Euler wußte bestimmt, daß jener Akt auf dem Amt in Rahenelobogen dreifach ausgefertigt worden war. Heinrichs Vater hatte ein Exemplar erhalten, das zweite Exemplar war verbrannt, während das dritte dem Regierungsarchiv in Wiesbaden eingereicht wurde. Es war also begründete Hoffnung vorhanden, daß dieses dritte Exemplar sich noch aufreiben ließ.

Vor allem ließ Christian Euler von dem Sheriff seines jetzigen Wohnortes ein Schriftstück aufsehen, in welchem seine vor dem amerikanischen Beamten eidlich abgegebenen Erklärungen niedergelegt waren. Der alte Mann war Feuer und Flamme für die Sache und erklärte, daß er persönlich nach Deutschland reisen würde, um seinem Schilling zu seinem Recht zu verhelfen, falls seine schriftliche Erklärung nicht ausreichen sollte.

Heinrich blieb mehrere Wochen lang als Gast bei dem Freunde seines Vaters, der den jungen Landsmann herzlich liebgewonnen hatte und ihm die Mittel zur Reise nach der Heimat zur Verfügung stellte.

Ungern nur trennte sich der alte Mann, der als kinderloser Witwer einsam auf einer Farm hauste, von dem Sohn seines Jugendfreundes und bat ihn beim Abschied dringend, nach Amerika zurückzukehren, wenn in der Heimat nicht alles so wäre, wie es Heinrich vorzufinden hoffte. Ihm, Christian

Euler, wäre der junge Mann jederzeit wie ein lieber Sohn willkommen.

Die Worte hatten dem Heimkehrenden während der Ueberfahrt ein eignes Unbehagen verursacht. Was verstand der alte Euler darunter? Glaubte er, daß seine Anne Margret gestorben, oder daß sie gar ihm, dem Gatten, im Laufe der Jahre untreu geworden sei? Nie und nimmer! Ein Weib wie Anne Margret hielt die Treue bis über das Grab hinaus!

Heinrich hatte gleich nach seiner Ankunft in Philadelphia nach Hause geschrieben. Der Brief muß also nach seiner Berechnung längst im Besitz der Seinigen sein. Er war nach Ankunft in Europa mit einem Schiff den Rhein hinaufgefahren, hatte in Lahnstein die Post genommen und war von Lauburg aus den Weg zu Fuß nach Dornschied geeilt, wo seine frohen Erwartungen so grausam enttäuscht wurden.

Der einsame Träumer, dort oben am Berge, achete nicht auf die Windstöße, die pfeifend durch die Buchenwipfel fuhren und einen Regen von sahlbraunen Blättern herabschüttelten; er wurde die grellen Blitzschläge nicht gewahr und überhörte den grollenden Donner des immer heftiger ausbrechenden Gewitters. Das Toben der Elemente stimmte zu seiner furchtbaren erregten Gemütsverfassung, bei dem unaufhörlichen Poltern und Krachen des Donners, dem Prasseln der niederstürzenden Wassermassen fand er eine gewisse schaurige Befriedigung für sein zertrümmertes Innere. Nicht in seinen Mantel gehüllt, unter ein vorspringendes Felsstück gedrückt, laschte er den gewaltigen Stimmen der Natur und empfand es fast wie ein Unbehagen, als der Kampf der Elemente allmählich schwächer wurde, die Blitzschläge nur seltener die Nacht erhellen und das Grollen des Donners sich immer mehr in der Ferne verlor. Und seltsam — wie in dem majestätischen Walde die Ruhe der Nacht wieder einkehrte, so wurde auch sein Denken klarer; das Dullen der widerstrebenden, tobenden Empfindungen wich einer unendlichen Trauer, in welcher die Bitterkeit gegen das waltende Geschick allmählich erlosch. Mit schmerzvoller Ergebung bedachte er, was nun werden sollte. Vor allem wollte er mit

dem alten Herrn Pfarrer Lindner sprechen und diesem seine eigenfällige Lage vorstellen. Was dieser würdige Geistliche, der ihn von Kind aus kannte, ihm raten würde, das wollte er tun. Wenn der alte Herr, der ihm immer so große Zuversetzung bekundet hatte, nur noch lebte!

Den nassen Mantel auseinanderziehend und begierig die nach dem Gewitter eingetretene Kühle einatmend, schritt Heinrich langsam bergabwärts wieder dem Dörschen zu. Vom Kirchlein schlug die neunte Stunde. Nur wenige Fenster waren noch beleuchtet, denn die Bewohner dieses Berglandes pflegten frühzeitig zur Ruhe zu gehen. Mechanisch richtete der nächtliche Wanderer seine Schritte nach dem Wirtschaftshaus zum „Grauen Kopf“ und warf einen schenen Blick durch eines der Fenster in die Wirtsstube. Dieselbe war noch mit Gästen angefüllt, deren summende Unterhaltung weit in die stille Dorfstraße tönte. Aus einzelnen Worten hörte der Laufher, daß ausschließlich von dem niedergegangenen späten Gewitter die Rede war; die Kunde von seiner Rückkehr schien somit noch nicht bei den Leuten verbreitet zu sein, denn sonst wäre zweifellos dieses viel merkwürdigere Thema behandelt worden. So sehr aber Heinrich auch lugte — Anne Margret konnte er nicht erblicken. Eine noch ziemlich junge, ihm unbekante Frau bediente die Gäste und wurde dabei von einem Manne unterstützt, der offenbar ihr Gatte war, denn Heinrich hörte die Frau rufen: „Mann, bring' amol dem Balzer en' Schoppel!“ Wie verhielt sich das? War Anne Margret vielleicht in Folge der Aufregung krank geworden und hatten diese beiden Leute ihre Stellvertretung übernommen? Kopfschüttelnd setzte Heinrich seinen Weg fort. Doch, wo wollte er hin? Wo sollte er für die Nacht ein Unterkommen suchen? Bei Konrad Werner, dem guten Kameraden, der ihm damals vor der Schlacht bei Waterloo so innigen Trost zugesprochen hatte! An dessen treue Brust wollte er flüchten, wollte sich ausweinen bei ihm! Bei Konrad, das wußte er, fand er Teilnahme!

Mit raschen Schritten schlug er den Weg nach dem Elternhaus des Freundes ein und pochte, vor demselben angekommen, an das Haustor.

Der Bundesturnrat hat ferner einen Aufruf erlassen, daß jeder österreichische Bundesverein die Patenschaft für je einen reichsdeutschen Verein übernehmen und sein Patent mit reichlichen regelmäßigen Lebensmittelsendungen beschenken soll. Die reichsdeutschen Vereine werden vom österreichischen Bundesturnrat gleichmäßig auf die Patentvereine verteilt. — Deutsche Turnertreue!

**Klage des Kronprinzen gegen den preußischen Staat.** Vor dem Landgericht Dels (Schlesien) wurde am 7. Dezember die Klage des Kronprinzen gegen die preußische Regierung verhandelt. Nach der Revolution hatte die neue Regierung das dem Kronprinzen gehörige Thronlehen Dels mit seinen Abzweigungen weggenommen und für Staatseigentum erklärt. Der Widerspruch des in der Verbannung lebenden Eigentümers blieb unbeachtet und die von ihm angeregte gerichtliche Entscheidung wurde von Jahr zu Jahr verzögert. Nach der Rückkehr des Kronprinzen wurde das Verfahren wieder betrieben und das Gericht hat nun die Entscheidung gefällt, daß der Staat durch die Revolution kein Anspruchsrecht auf das Herrngut hatte, ein Teil der Besitzung Dels, erhalten habe. Die Widerklage der preußischen Regierung auf Erklärung als Staatseigentum wurde abgewiesen. Die Entscheidung ist für den übrigen Teil des Thronlehens Dels mitbestimmend und somit ist das Privateigentum des Kronprinzen an dem Lehen anerkannt.

**Unglaubliche Schlamperei.** Am 16. November strandete im Sturm an der Elbemündung nachts ein kanadisches Segelschiff, nachdem es von einem unbekannt gebliebenen Dampfer angerannt worden war. Der Kapitän und 13 Mann kamen ums Leben. Die Notzeichen des Schiffs waren von dem zur Sicherheit auf der Elbe ausgestellten Feuererschiff Elbe II wohl bemerkt, sie konnten aber nicht befolgt werden, weil das Feuererschiff keinerlei Ausrüstung für Hilfeleistung zur See besaß und nur mit einem einzigen Ruderkettensystem versehen war, das bei dem Sturm nichts auszurichten vermocht hätte. In der Verhandlung vor dem Seericht in Hamburg wurde ferner festgestellt, daß das Feuererschiff nicht einmal die nötige Einrichtung mehr hatte, um die erhaltenen Notzeichen an das nächste Feuererschiff oder an die Landbehörde weiterzugeben, nicht einmal die vorgeschriebene Lampe war an Bord. Der als Zeuge vernommene Marineoffizier in Rurhaven, von der Heyde, bekundete, alle Mahnungen und Warnungen bei den zuständigen Stellen seien vergeblich gewesen; was auch zur nötigsten Sicherheit angefordert wurde, sei immer abgelehnt worden. Er sei überzeugt, daß das auch in Zukunft nicht besser werde. — Das Ergebnis der Verhandlung wird in Hamburger Handelskreisen als geradezu niederschmetternd empfunden.

**Wertvolle Ladung verloren.** Auf der Elbe bei Dresden fuhr ein aus der Tschechoslowakei kommender Kahn infolge ungeschickten Steuerns auf die Friedrich-August-Brücke und wurde led. Ein großer Teil der Ladung, 50 000 Zentner Zucker, 70 000 Zentner Gerste, sowie größere Vorräte an Margarine und Waffaroni ging verloren.

**Das Ausländerstudium.** Wie sehr besonders die deutschen Universitäten vom Ausländerstudium überwuchert werden, erhellt u. a. daraus, daß an der thüringischen Universität Jena sich eine „Vereinigung russischer Studenten in Deutschland“, Zweigverein Jena, als eingetragener Verein gebildet hat. — Der thüringische Kultusminister hat einen Ukas erlassen, daß an der philosophischen Fakultät der Universität eine „erziehungswissenschaftliche Abteilung“ zu errichten sei. Wegen den widerrechtlichen Eingriff in die Rechte der Universität hat der Senat Widerspruch erhoben und den Ukas abgelehnt.

**Ein Beitrag zur Wallensteinfrage.** Gemäß dem Friedensvertrag von St. Germain ist der österreichische Staat verpflichtet, die auf die Nachfolgestaaten bezughabenden Urkunden, Dokumente, Schriftstücke, und zwar auch alle jene, die bisher streng geheimgehalten wurden, auszuliefern. Auf die Tschechoslowakei entfiel natürlich ein großer Teil dieser Urkunden, und zwar in einem derartigen Umfang, daß vor längerer Zeit zwei Waggons Urkunden nach Prag rollten. Mit der Sichtung dieser Urkunden wurde in Prag alsbald begonnen, und jetzt wurde ein überraschender Fund gemacht. Unter den alten Urkunden fand man auch zwei bisher nicht beachtete Dokumente, die sich bei näherer Prüfung als ein Fund herausstellten, der zur Lösung der Wallensteinfrage einen außerordentlich wichtigen Beitrag liefert. Diese beiden Urkunden beweisen nämlich einwandfrei, daß Wallenstein Hochverrat begangen hat, um sich in den Besitz der böhmischen Krone zu setzen. — Diese Annahme ist ja früher schon wiederholt aufgetaucht, aber ein einwandfreier Beweis ließ sich darüber nicht führen.

**ep. Eine Statistik der Anbildung.** Im „World Almanach“ dem amtlichen Handbuch, das von der Census-Stelle der Vereinigten Staaten herausgegeben wird, wird folgende Statistik über den Hundertjah der Bevölkerung, der nicht lesen und schreiben kann, für eine ganze Reihe von Staaten veröffentlicht: Brasilien 85,2 Proz., Bolivien 82,9 Proz., Columbia 77,3 Proz., Mexiko 70,7 Proz., Portugal 68,9 Proz., Spanien 58,3 Proz., Argentinien 54,4 Proz., Chile 49,9 Proz., Ungarn 27,3 Proz., Canada 11 Proz., Holland 8 Proz., Vereinigte Staaten 7,7 Proz., Dänemark 2 Proz., Schweden 2 Proz., England 1,8 Proz., Australien 1,8 Proz., Schottland 1,6 Proz., Deutsches Reich 0,05 Prozent.

**Hollandhilfe.** Für die nothleidenden deutschen Pfarrfamilien haben die evangel. Kirchengemeinden Hollands Sammlungen veranstaltet. Dieser Tage sind wieder 16 000 Gulden und 217 große Kisten mit Liebesgaben aller Art beim Verteilungsausschuß in Berlin eingetroffen. Durch eine der letzten großen Sendungen konnten 400 Pfarrfamilien reichlich unterstützt werden. 150 Pfarrerskinder sind in Holland untergebracht. Für den Winter sollen die Sammlungen verdoppelt werden.

**Eine empfindliche Strafe.** Der kaiserliche Generalsstaatskommissar v. Rahr hat angeordnet, daß den Wucherern, Schiebern u. dergl., die sich gewissen- und müheles große Vergnügen auf Kosten anderer erwerben, damit bestraft werden, daß ihnen die Wohnungen, Läden, Geschäfte, und Betriebsräume genommen werden, die dann anderen Wohnungsuchenden überlassen werden sollen. Aus den bisherigen Strafen machen sich die Schieber gewöhnlich nichts. Es widerspreche auch dem gesunden Volksempfinden, daß diese Schädlinge vielfach in geräumigen Wohnungen leben, während ehrliche Menschen sich oft jahrelang vergeblich um die nothdürftigste Beschaffung plagen müssen.

**Heilmittelschieber.** Die Polizei in Frankfurt a. M. ermittelte eine internationale Schieberbande von 10 Händlern, die große Mengen moderner Heilmittel im Schleichhandel

verkauften. Die Waren waren in den chemischen Fabriken in Höchst a. M. und Fechenheim gestohlen worden.

**Mittak.** Der Lokomotivführer Johannes Häußler in Pankow bei Berlin, der wegen eines Dienstvergehens entlassen war und in Untersuchung stand, hat seine Frau, seine beiden erwachsenen Söhne und sich selbst erschossen.

**Eine Wäggel Ordensgeschichte.** Nach der Verlobung der Prinzessin Viktoria von England, der späteren Kaiserin Friedrich, mit dem Kronprinzen von Preußen, verlieh die Königin Viktoria ihrem zukünftigen Schwiegersohn den Hofenbandorden und beauftragte ihren Feldmarschall Lord Clyde, bekannter unter seinem früheren Namen Sir Colin Campbell, den Orden nach Berlin zu bringen. Als sich der Lord im Windsorloshof meldete, um die Ordensinsignien in Empfang zu nehmen, erhielt er den Bescheid, daß einige dazugehörige Verzierungen noch nicht fertig seien; man werde ihm jedoch den Orden an seine Adresse in London senden. Am nächsten Tag erhielt der Lord auch von Windsor eine wohlverpackte Schachtel mit dem königlichen Siegel, und noch in derselben Stunde trat der Feldmarschall mit militärischer Pünktlichkeit seine Reise nach Preußen an. Nach der Ankunft in Berlin suchte er sofort um eine Audienz beim Kronprinzen nach, die ihm auch unverzüglich gewährt wurde. Nachdem nun Lord Clyde seine feierliche Ansprache an den Kronprinzen gehalten hatte, erbrach er vor dessen Augen die königlichen Siegel und öffnete die Schachtel, um die Ordenszeichen herauszunehmen. Aber wie gewaltig war die Bestürzung, als er in der Schachtel anstatt des Hofenbandordens ein wohlbekanntes — englisches Familienbadewort, reichlich mit Rosinen gespickt, erblickte. Prinzessin Viktoria hatte es eigenhändig für den Verlobten gebaden und wollte die gute Gelegenheit benutzen, um dem Kronprinzen neben der idealen Gabe auch eine materielle zukommen zu lassen, die ihm als ein Werk ihrer Hände besonders angenehm sein mußte. Die Schachtel aber mit dem Hofenbandorden war durch Versäumnis eines Dieners einige Stunden später in London abgegeben worden, und so hatte der Lordfeldmarschall mit dem Rosinenstollen allein die weite Reise gemacht. Der später nachgeschickte Hofenbandorden wurde dann in einer zweiten Audienz ohne große Zeremonie überreicht; denn der taplere Campbell konnte es nicht vermeiden, daß seine erste feierliche Anrede einen so lächerlichen Ausgang genommen hatte.

**Das Wetter**

Ueber Mitteleuropa herrscht jetzt allgemein Hochdruck. Am Donnerstag und Freitag ist kälteres und trockenes Wetter zu erwarten.

**Unser Garten im Dezember**

Im Gemüsegarten ist es leer geworden, die Beete sind bis auf den Winter, den Rosenkohl und Winterlauch abgeerntet. Bei trockenem und Frostwetter wird das Land gedüngt und gegraben. Rasser Boden darf dagegen nicht betreten werden. Er würde nur fest und undurchlässig. Mit Dückern, Winden, Diskeln und dergleichen ausdauernden Unkräutern besetzte Beete werden am besten rigolt, wobei alle Wurzeln sauber auszulefen sind. Dieses Land eignet sich im Frühjahr zur Aussaat von Wurzelgemüsen, Stangenbohnen und zum Anpflanzen von Meerrettich. Bei hartgefrorenem Boden kann Saucje und Abortdüngrer aufgeschlagen werden. Auch Thomasmehl, Kainit und Kalk wird jetzt aufgestreut. Komposthaufen sind umzusetzen, neue anzulegen oder genügend abgelagerte aufs Land zu verteilen. Die Erdgruben und Gemüsemieten sind gegen Mäuse zu sichern durch Aufstellen von Fallen und Auslegen von Gift. Die Winterpflanzungen von Kohlraben sind gegen Kaninchenfraß zu sichern. So bietet der Gemüsegarten noch eine ganze Reihe wichtiger Arbeiten.

Im Obstgarten werden alle Obstbäume reichlich mit Jauche, Stalldünger, Komposterde gedüngt und gleichzeitig die Baumstämme gegrahen. Die Leimringe gegen den Frostspanner sind frisch zu streichen, sobald der Leim trocken geworden ist. Das bereits im vorigen Monat begonnene Ausputzen und Reinigen der Bäume wird fortgesetzt. Die Blutlausstellen sind dabei mit Baumkarbolineum auszuspülen. Ferner ist auf die Raupenfänger vom Goldfalter zu achten. Zum Ringelspinnereier sind an den Endspitzen zu finden. An den Beerenobststräuchern wird das alte Holz weggeschnitten. Jungtriebe sind zu schonen, weil sie den Nachwuchs liefern. Wo der amerikanische Stachelbeermeltau aufgetreten ist, sind die verästelten Triebe zurückzuschneiden. Auch das Beerenobst ist für eine gute Düngung dankbar. Baumstämme sind zu erneuern und die Bäume frisch anzubinden. Wo Bindematerial fehlt oder teuer gekauft werden muß, sind Weiden zu verwenden. Was jetzt noch gearbeitet werden kann, erspart uns die Arbeit im Frühjahr.

**Apfel und Nüsse**

Apfel und Nuss sind alte Kulturfrüchte. Schon die Urform des Apfelbaums, der deutsche Holzapfelbaum, lieferte Früchte, die so geschätzt waren, daß schon zur Römerzeit eine rege Ausfuhr von deutschen Holzäpfeln bestand, die den Römern zur Herstellung des aromatischen Essigs dienten. Zur gleichen Zeit war man in Deutschland aber auch schon bestrebt, den Holzapfel zu veredeln und kannte sogar einige Kulturorten, die man nach und nach durch immer erneutes Aufspitzen seiner, bereits veredelter Apfelsorten erhalten hatte; so kam es, daß, namentlich infolge der Anordnungen Karls des Großen, der die Pflege des Apfels auch ins Volk bringen ließ, die deutsche Apfelmännerei schon im frühen Mittelalter auf eine hohe Stufe gelangt war.

Im Lauf der Zeit hat sich des Apfels auch allerhand Sage bemächtigt. Schon im germanischen Altertum galt der Apfel als Sinnbild der Liebe und die Darreichung eines Apfels als Liebeserklärung, wie denn auch das Teilen eines Apfels mit einem andern warme Jüngerung bedeutete. Auch als Sinnbild des Siegs und einer wohlgeordneten Regierung galt der Apfel den Alten; aus diesem Grund herrschte bei den Persern der Brauch, daß die Leibwache des Königs goldene oder silberne Äpfel auf ihren Speichen stecken hatte. Bei den Kelten hieß das Paradies „Avallon“, d. h. das Apfelland, und auch im Mittelalter stellte man sich vor, das Paradies sei ein Garten, aus Apfelbäumen bestehend. In der christlichen Kirche veranschaulicht der Apfel den Sündenfall des Menschen, weshalb es in früherer Zeit in manchen Gegenden der Brauch war, bei kirchlichen Umzügen Totenköpfe mitzutragen, denen ein Apfel im Mund steckte. Einen Apfel am Neujahrstag zu essen, soll nach dem Volksglauben Krankheit im kommenden Jahr nach sich ziehen. Will ein Mädchen den Namen ihres zukünftigen Mannes wissen, so braucht sie nur die in einem Zug geschaltene Apfelschale über die Schulter nach hinten zu werfen, worauf das Schalenrand den Anfangsbuchstaben des Namens zeigen muß.

Wie der Apfel als Sinnbild der treuen Liebe und des Siegs, so galt die Nuss als Sinnbild des Lebens, der Fruchtbarkeit und der Unsterblichkeit. Daher legten die alten Germanen ihren Toten Nüsse mit in die Gräber, und deshalb war der Nussbaum auch der Baum der Heiratstüchtigen. Bei den alten Römern wurden Brautpaar und Anwesende bei der Hochzeit mit Nüssen beschenkt; die Deutschen streuten Nüsse vor dem Hochzeitszug, und am Weihnachtsabend warfen die jungen Braut- und Eheleute Nüsse ins Feuer, aus deren Verbrennen sie ehelichen Frieden oder Streit fürs nächste Jahr prophezeiten, je nachdem die Nüsse still oder unter Getrach verbrannten.

Wegen seines eigenartigen Geruchs hat man vor dem Nussbaum aber auch so manche abergläubische Scheu, und so heißt es z. B., daß man nicht unter einem Nussbaum schlafen und auch seinen Schatten meiden soll. Junge Mädchen werfen bisweilen Holzschelte auf den Nussbaum, um zu erfahren, ob ihr zukünftiger sich bald einstellt, was der Fall ist, wenn das Scheit auf dem Baume liegen bleibt, anstatt herabzufallen.

Äpfel und Nüsse teilt der Nikolaus bei seinem Umzug unter die artigen Kinder aus und gibt ihnen damit den Vorgeschmack des nahenden Weihnachtsfestes.

Sie sind ein echtes und rechtes deutsches Weihnachtsobst, der Apfel und die Nuss. Schon die Vorläufer des Weihnachtsbaums, die grünen Zweige, die man bei den besonders im späteren Mittelalter so beliebten Weihnachtsumzügen in den Händen trug, waren mit Äpfeln und Nüssen behängt, und als dann der Weihnachtsbaum seinen Einzug hielt, da waren es wiederum Äpfel und Nüsse, mit denen man seine Zweige schmückte.

**Handelsnachrichten**

**Wollkurs am 11. Dez. 4.2100 Billonen (ant.), Remperker**  
Wolle 1 Dollar 4.347, London 1 Pfund Sterling 19, Amsterdam 1 Gulden 1.58, Zürich 1 Franken 0.700 Billonen.

**Goldmarkt.** Für Wolliges Gold Berlin 0.28 bis 0.30, Stuttgart 1 bis 1.5 Prozent.

Der Postüberweisungsverkehr nach dem Saargebiet wurde im Zusammenhang mit der Umstellung auf die Rentenmark vom 10. Dezember ab bis auf weiteres eingestellt.

**Berliner Getreidepreise am 11. Dez.** In Goldmark für 100 Mtl.: Weizen (märk.) 17 bis 17.10, Roggen 15, Sommergerste 15.50 bis 16, Hafer 13.10 bis 13.40, Weizenmehl 26.50 bis 31.50, Roggenmehl 26.75 bis 28.50, Kleie 7.25 bis 7.75, Rapz 55.

Die Fruchtstrahlen in Bayern sind wegen der dort gehandhabten Preisbildungen auf Grund einer Verordnung des Gesamtministeriums geschlossen worden.

**Märkte**

**Stuttgart, 11. Dez. Letzte Preisbildung am**  
Schlachtviehmarkt. Dem Dienstagmarkt am Vieh- und Schlachthof waren zugeführt: 56 Ochsen (unverkauft), 10 Bullen, 86 Jungbullen, 60 Jungrinder, 83 (12) Kühe, 492 Kälber, 456 (70) Schweine, 86 Schafe. Erlöse aus je 1 Pfund Lebendgewicht in Goldpfennigen: Multiplikator 1 Million: Ochsen 1.: 38 bis 40 (letzte Markt: 36 bis 40), 2.: 28 bis 34 (26 bis 33), Bullen 1.: 32 bis 36 (30 bis 34), 2.: 25 bis 30 (21 bis 28), Jungrinder 1.: 39 bis 42 (37 bis 40), 2.: 32 bis 38 (30 bis 34), 3.: 24 bis 28 (23 bis 26), Kühe 1.: 30 bis 35 (unv.), 2.: 20 bis 28 (18 bis 28), 3.: 10 bis 18 (8 bis 15), Kälber 1.: 51 bis 54 (52 bis 55), 2.: 47 bis 50 (46 bis 50), 3.: 36 bis 44 (38 bis 44), Schweine 1.: 92 bis 95 (110 bis 112), 2.: 84 bis 90 (98 bis 105), 3.: 70 bis 80 (85 bis 95). Verlauf des Marktes: ruhig, Ueberstand in allen Gattungen.

**Stuttgart, 11. Dez. Der Monatspferdemarkt** war mit 210 Pferden besetzt. Die Preise bewegten sich für leichte Pferde zwischen 100 und 200 M., für mittlere zwischen 300 und 800, und für schwere zwischen 800 und 1800 M. Ausnahmeweise wurden 3000 M. erzielt. Nächster Markt am 14. Januar. — Auf dem Hundemarkt waren alle Rassen vertreten. U. a. waren zugeführt 102 große und 6 junge Hunde. Die Preise schwankten zwischen 4 und 25 M.

**Stuttgart, 11. Dez. Obstgroßmarkt.** Letzte Zufuhr von schönem Obst. Edeläpfel 20 bis 22 Goldpfennig, Tafeläpfel 15 bis 20, Spalterbirnen 25 bis 30, Tafelbirnen 15 bis 25, Schmale 45, Dörzwelshagen 45 bis 50, Nüsse 1 bis 1.20 das Pfund.

**Gemüsegroßmarkt.** Kraut 1.5 bis 1.8 Pfg., Rothraut 8 bis 10, Kohl 5 bis 8, Gelbe Rüben 7 bis 8, Rote Rüben 7 bis 11, Zwiebeln 15 bis 20, Schwarzwurzeln 40 bis 50, Bodenholzkraut 1 bis 3, Orinohohl 8 bis 12, Spinat 20 bis 25 das Pfund, Rettiche 3 bis 8, Rosenkohl 10 bis 28, Sellerie 4 bis 18, Endivien 4 bis 15 das Stück, Kartoffeln 6 das Pfund, 5. — der Zentner.

**Landbutter** 2.80, Schweineschmalz 1.20 bis 1.50, Margarine 0.95 bis 1.10, Kokosfett 0.80 bis 0.90, Rinderfett 1. —, geräucherter Speck 2.50, Fettgänse 1.30 das Pfund, Emmenlocherkäse 2.20, Schmelzer 2.20, Rahmkäse 1.75, Backsteinkäse 1 bis 1.20, Mehl 25 Pfg., Kunsthonig 0.80 bis 0.85 d. Pfd., Fleckerl 15, Kalkeler 20, frische Eier 25 Pfg. das Stück.

Deutscher Reich	10 Dezember		11 Dezember	
	Gold	Silber	Gold	Silber
Berlin	1596000	1604000	1596000	1604000
Holland	193515	194585	193515	194585
Belgien	628425	631575	628425	631575
Norwegen	748125	751875	748125	751875
Dänemark	1105280	1110720	1105280	1110720
Schweden	183425	184455	183425	184455
Italien	18254250	18345750	18254250	18345750
London	4189500	4210500	4189500	4210500
Newyork	223440	224560	223440	224560
Paris	730170	733830	730170	733830
Schweiz	546630	549370	546630	549370
Spanien	6980	601	6980	601
D.-Ostern	123690	124310	123690	124310
Prag	22344	2218	22344	2218
Ungarn	1316700	1323300	1316700	1323300
Argentin.	1995000	200600	1995000	200600
Tokio				

Dollarschahanweisungen 4.2 Billionen.  
Reichsgoldanleihe 4.2

Merksahlen	
1 Goldmark	Briefkurs Berlin 1002 500 000 000
	Mittelkurs 1 000 000 000 000
Reichsbankdiskont	80 Prozent
Goldfranken	1000 Milliarden
Steuerrechnungssatz	1000 Milliarden
Wahrendelschiffel	1100 Milliarden
Buchdruckschiffel	63 Milliarden
Großhandelsindex	1337,4 Milliardenfach
Lebensmittel	1217,7 Milliardenfach
Industriestoffe	1361 Milliardenfach
Einuhrwaren	1620 Milliardenfach
Inlandwaren	1280,2 Milliardenfach
Lebenshaltungskosten (3. Dez.)	1515 Milliardenfach

## Lokal.

**Sigung des Gemeinderats vom 11. Dez. 1923.**  
Wiltbad, den 12. Dez. 1923.

Die Sitzung wurde um 1/8 Uhr eröffnet. Außer dem vollständig anwesenden Gemeinderat hatte sich auch etwa ein Duzend Zuhörer eingefunden.

Es wurde zunächst die Waisenrichterwahl vorgenommen. Als Mitglieder des Vormundschafts- und Nachlassgerichts werden die Herren G.-R. Großmann und Chr. Schmid mit 12 bzw. 9 Stimmen wiedergewählt; als deren Stellvertreter die Herren G.-R. Bopp und Stephan mit je 11 Stimmen; als Mitglieder der Inventurbehörde bzw. deren Stellvertreter ebenfalls die genannten Herren und zwar die G.-R. Großmann und Chr. Schmid mit 10 bzw. 8 und die G.-R. Bopp und Stephan mit je 10 Stimmen.

Die schon im Jahre 1910 geplante, damals aber wegen resiltatlosen Verhandlungen mit den betr. Geländebesitzern un erlassene Ausführung des Feldwegs No. 33 soll nunmehr einem bereits veröffentlichten Antrag der „Arbeitsgemeinschaft“ entsprechend in tunlichster Weise in Angriff genommen werden, um wieder einer Anzahl Erwerbsloser Arbeit zu verschaffen. Es handelt sich hierbei um die Strecke vom Schweizerhäuschen (Richtung Alter Weg) bis zur Ochsenheuer, bzw. eine Weglänge von 550 lfdm. m. Die Fahrbahn soll 2,10 m nebst 60 cm Graben betragen. Die Kosten veranschlagt das Stadtbauamt, vertreten durch Herrn Baumeister Krauß, auf 7000 Goldmark, welche durch Schuldaufnahme gedeckt werden müssen. Zunächst soll das Stadtbauamt und die Gemeinderäte Karl Schmid und Großmann sich mit den betr. Geländebesitzern wegen unentgeltlicher Abtretung des nötigen Geländes ins Benehmen setzen. — Die Befürchtung des G.-R. Stephan, daß die betreffenden, für Wiltbad so notwendigen Wiesen durch den Wegbau an Wert verlieren könnten, bezeichnet G.-R. Karl Schmid als grundlos; gerade das Gegenteil sei der Fall.

Schuldniener Sigt bittet den Gemeinderat um Erhöhung seiner Belohnung für Reinigung der Wilhelmsschule, da er infolge der Benützung der Schulkafale durch Vereine usw. vermehrte Arbeit habe und seine Familienangehörigen zur Mithilfe benötige. Infolge der Geldentwertung erscheint natürlich die seitherige Belohnung des Sigt (seit 28. 11. 22 1000 Mk. monatlich bei Stellung der Buchmaterialien durch die Stadt) als zu nieder. Es werden 40 und 35 Goldmark als Erhöhung der Belohnung vorgeschlagen. Man einigt sich jedoch der Konsequenzen halber auf einen Antrag des G.-R. Eitel, welcher 30 Goldmark bei Stellung der Buchmittel durch die Stadt für genügend hält.

Der Pächter der städtischen Jagd, Herr Eugen Stodinger-Stuttgart, dem Verlöbte gegen die Jagdpachtbedingungen vorgeworfen werden und dem deshalb die Kündigung des Jagdpachtes drohte, hat ein Gesuch um Fortsetzung des Jagdpachtes eingereicht, worin er die ihm zur Last gelegten Verlöbte zu entkräften sucht (Anstellung des Ernst Rometsch-Wiltbad als Jagdhüter ohne Genehmigung des Gemeinderats, Schreiben an denselben mit der Aufforderung, alles Jagdbare abzuschließen, Uebertragung der Jagd Spollenhaus-Nonnenmisch an die Herren Schweizer und Trumpp ohne Mitteilung an die Stadt, Nichtabhaltung der zwei vorgeschriebenen Treibjagden). — Die G.-R. Schlüter und Chr. Schmid äußern sich für Kündigung des Jagdpachtvertrags. Da aber G.-R. Rieser für Stodinger eintritt, wird mit allen gegen 2 Stimmen beschlossen, Stodinger die Fortsetzung des Jagdpachtes bis zu dessen Ablauf am 5. Oktober 1925 zu bewilligen mit der Auflage, künftig die Jagdpachtbedingungen pünktlich einzuhalten. — Die städt. Waldkommission wird beauf-

tragt, künftig auch in Jagdangelegenheiten ein wachsameres Auge zu haben, da allerhand sonstige Mißstände bei Beratung dieses Punktes zutage getreten sind.

Die beim Nibelberger Sträßchen als Notstandsarbeiter beschäftigten Maurer bitten um Entlohnung zum Bauarbeitertarif. G.-R. Karl Schmid erklärt hiezu, er habe sich an Ort und Stelle überzeugt, daß die Gesuchsteller tatsächlich z. St. Maurerarbeit verrichten. — Trotzdem das Schultheißenamt Nibelberg nicht für Bewilligung des Gesuches ist, wird demselben auf Antrag des G.-R. Eitel voll und ganz entsprochen, d. h., solange sie wirklich nur Maurerarbeit verrichten. (G.-R. Bopp hatte eine Mehr-entlohnung um 10 Pfg. pro Stunde beantragt, diesen Antrag jedoch zugunsten des Eitel'schen Antrags wieder zurückgezogen; auch die G.-R. Schlüter und Stephan sprachen für die Gesuchsteller.

Gegen 7 Uhr war die öffentliche Sitzung, an die sich noch eine nichtöffentliche angeschlossen, beendet. — m

**Generalversammlung des Konsum- und Sparvereins Wiltbad und Umgebung.** Die am Sonntag, den 9. Dez. nachmittags 2 Uhr im Hotel Maish stattgefundene außerordentliche Generalversammlung des Konsum- u. Sparvereins Wiltbad u. Umg. war, wie alle in letzter Zeit stattgehabte Versammlungen, sehr gut besucht. Den Hauptpunkt d. Tagesordnung bildete die Geschäftsanteilerhöhung. Vom Vorsitzenden Herrn Wilh. Eitel und vom Geschäftsführer Herrn Wolf wurde in kurzen sachlichen Worten die Notwendigkeit der Tagesordnung geschildert. Vor allen Dingen wurde ganz speziell dabei hervorgehoben, daß der infolge billiger Warenabgabe einerseits und Substanzverlust bei gehabter rapider Entwertung bis Wiederein-eintaus andererseits, nicht nur beim hiesigen Konsum-Verein sondern auch bei größeren Konsum-Vereinen die schon Jahrzehnte bestehen, heute sich ein Mangel an Betriebskapital bemerkbar macht. Dies ist darauf zurückzuführen, daß es in der Hauptsache die Konsumvereine sind (was auch im Konsumverein Wiltbad streng durchgeführt), daß absolut keine Waren zurückgehalten werden, während man gerade beim Aufkommen der Rentenmarkt in Privatgeschäften die Wahrnehmung machen konnte, daß große Unterschiede dahingehend gemacht wurden, indem der Verkäufer, sobald er merkte, daß der betr. Kunde in Papiermarkt zahlen wollte, erklärte, der Artikel ist ausverkauft, während beim nächsten Kunden, der glücklicher Besitzer von Festmark war, solches blicken ließ, sofort alle Waren zur Verfügung standen. In allen Geschäften, die seither bei Abgabe der Waren aus Prinzip absolut keinen Unterschied machten, ob mit Schecks, Stadtgeld oder sonstigem Papiergeld bezahlt wird, kann man heute die Wahrnehmung machen, daß alle diese Betriebe große Substanzverluste erlitten haben. Seitens der Verwaltung wurde dann der Antrag gestellt, den Geschäftsanteil auf 20 Goldmark zu erhöhen, zahlbar pro Woche 2 Mk. Hierauf erfolgten von den Mitgliedern Höll und Willig Gegenanträge, dahingehend, den vorgeschlagenen Geschäftsanteil von Mk 2 auf Mk. 1 pro Woche zu reduzieren und mithin die Wochenzahl zu erhöhen. Extra wurde in diesen Anträgen betont, daß dies absolut keine Halsstörigkeit sei, im Gegenteil, man begreife die Notwendigkeit des vorgeschlagenen Betrags, jedoch nur aus Notlage ist den Mitgliedern, die z. T. auch noch Kurzarbeit haben, eine Mehrzahlung unmöglich. Nach kurzer Debatte wurde dann mit großer Stimmenmehrheit beschlossen, den Geschäftsanteil auf 20 Goldmark zu erhöhen, zahlbar pro Woche Mk. 1 mit Ausnahme der Woche vor Weihnachten. Von Herrn Oberpostmeister a. D. Hermann wurde im Anschluß an obigen Beschluß der Antrag gestellt, solchen Mitgliedern, die den Geschäftsanteil sofort voll einbezahlen, als Ver-

günstigung den auch üblichen Zins zu gewähren. Dieser Antrag wurde allgemein sehr begrüßt und auch angenommen, da dem Verein dadurch sehr geholfen ist. Auf den Antrag von Mitglied Höll, betr. Umrechnung der seither eingezahlten Geschäftsanteile auf Festmark zum jeweils f. St. eingezahlten Kurs, wurde seitens der Verwaltung erklärt, daß das z. St. insofern unmöglich sei, da hierüber ein neues Genossenschaftsgesetz erst noch Klarheit und Richtlinien gibt. Auch sei es ein Übel, daß hierüber ein kleiner und noch junger Verein wie Wiltbad, der gerade in den letzten Monaten, neben den äußeren Krisen noch empfindliche innere Krisen durchzukämpfen hatte, nun hier bahnbrechend vorgehen soll, während größere und an u. für sich ältere und daher auch finanzkräftigere Vereine sich darüber selbst noch im unklaren sind und größtenteils die Regelung des Gesetzes erst abwarten. Es wurde dann dahingehend abgestimmt, daß dieser Antrag bis auf weiteres vertagt wird. Anschließend wurde noch über verschiedene Anfragen wenig wichtigerer Natur Aufschluß gegeben und gegen 5 Uhr die ruhig verlaufene Versammlung geschlossen.

**Lichtbildervortrag.** Wir möchten auch an dieser Stelle auf den morgen Abend im Zeichenjaal der Wilhelmsschule stattfindenden Lichtbildervortrag aufmerksam machen. Die Lichtbilder, sowie der Vortrag sind dem Gewerbeverein vom Landesgewerbeamt unentgeltlich zur Verfügung gestellt worden. Da kein Eintrittsgeld erhoben wird, der sehr interessant und die Lichtbilder sehr gut sind, wird wohl niemand den Vortrag veräumen.

**Der neue Milchpreis in Württemberg.** Nachdem die Verhandlungen mit den Städten ergebnislos verlaufen waren, haben sich die landwirtschaftlichen Verbände an das Wehrestkommando gewandt. Nach längeren Verhandlungen wurde ein vorläufiger Erzeugerpreis von 17 Pfennigen vereinbart, der am Mittwoch, den 12. Dezember, in Kraft tritt und für den ganzen Rest des Monats gilt. Die Städte müssen ihren bisherigen Verkaufspreis beibehalten.

**Wertbeständiges württ. Städteanleihe.** Infolge des vorzeitigen Schlusses der Anmeldung war es einer Reihe von Firmen nicht möglich, ihren Bedarf an wertbeständigem Notgeld einzubeden. Es wird deshalb noch einmal Gelegenheit gegeben, bis zum 13. Dezember Anmeldungen beim Städteanleihe anzubringen. Die Einzahlungen sind nach wie vor mit Scheck oder Ueberweisung, nicht bar, an die Reichsbank auf das Konto des Städteanleihe zu leisten.

**Falsche Reichsbanknoten.** In letzter Zeit sind falsche Noten zu 50, 500 Milliarden und 1 Billion angehalten worden. Die Scheine sind daran kenntlich, daß das Wasserzeichen und die Fasern fehlen.

**Postfache.** Nach einer Verordnung war beim Einkauf von Postwertzeichen mindestens die Hälfte in wertbeständigem Geld zu bezahlen, wenn von einer Markensorte über 100 Stück verlangt wurden. Da nun aber die Papiermark selbst „wertbeständig“ geworden ist, ist die Anordnung nicht mehr erforderlich und sie wurde aufgehoben.

**Die Mietzinssteuer.** Die Preßmitteilung über die neue Mietsteuer ist der amtlichen Erledigung etwas vorausgefallen. Durch W.T.B. wird mitgeteilt, daß die Reichsregierung „noch nicht so weit“ sei. Die Mieten werden allerdings allmählich gesteigert und müssen nach Zeit und Höhe „tragbar“ sein. Dabei müsse dafür gesorgt werden, daß „die Instandhaltung des Hausbestandes“ gewährleistet werde, sowie daß die Mieten zur Deckung der Betriebs- und Verwaltungskosten einschließlich der Verzinsung des vom Hausbesitzer angelegten Kapitals ausreichen. Andererseits sei der „hier unberührte Wertzuwachs“, der durch die Mietensteigerung, in Verbindung mit der Entwertung der auf dem Haus lastenden Hypotheken dem Hausbesitzer zuzuführen würde, „der öffentlichen Hand“, d. h. dem Reichsschatz zuzuleiten. — (Ra 192)

## Gewerbeverein.

Donnerstag abend 8 Uhr

### Lichtbilder-Vortrag

im Zeichenjaal.

#### „Die Entwicklung der Schrift“.

Hiezu werden sämtliche Handwerker mit Angehörigen, sowie alle, die Interesse an dem Vortrag haben, eingeladen. Eintritt frei.

#### Gebrauchte Emballage

zerziffene  
reparaturfähige  
Jute- und  
Papiergewebe-

## Säcke

kauft jedes Quantum

Karlsruher Sackfabrik G. m. b. H.

Karlsruhe i. B., Gerwigstr. 10

Telefon 535 u. 5426      Telegr.-Adr. „Kassak“

Ab heute eröffnen wir unseren

## Weihnachts-Verkauf

zu außerordentlich günstigen Preisen und empfehlen als  
passende Weihnachtsgeschenke:

**Geschenk- und Jugend-Literatur**  
in reichhaltiger Auswahl  
**Gesang- und Gebetbücher**  
**Kalender aller Art**    **Radierungen**  
**Schul- und Zeichen-Artikel**  
**Mal- und Bilderbücher**  
**Kunstkarten**    **Kunstkartenrahmen**  
**Gerahmte Kleinkunst-Bilder**  
**Briefpapier in Kassetten und offen**

**Gesellschaftsspiele**    **Spielkarten**  
**Goldfüllfederhalter**  
**ff. Offenbacher Lederwaren**  
**Taschen-Necessaires**  
**ff. Schreib- und Siegelack-Etuis**  
**Füllbleistifte**  
**Feinste Elfenbeinwaren**  
**Einklebe- und andere Albums**  
**Griffel- und Feder-Kasten**

Wilhelmstr. 117    Beachten Sie unsere Schaufenster!    Karlstr. (Villa Grunow)

Buchhandlung **GESCHW. FLUM** Schreib- und  
Papierwaren    Galant-Waren

## LIEDERKRANZ

Heute abend

### Singstunde

in der Wilhelmsschule.

Pünktl. Erscheinen dringend

notwendig.

2. Tenor 1/8 Uhr; übrige

Stimmen 8 Uhr.

Der Vorstand.

Schöne haltbare

## Pfälzerzwiebeln

treffen nächster Tage ein  
außerdem sind

## Gelbe Rüben

zu haben

Anton Wolf.

## Mehl- u. Futtermittel.

Pr. Straßburger 00 Mehl  
Pfund 20 Pfg.,

Pr. Straßburger Brotmehl,  
Pfund 19 Pfg.,

Pr. Straßburger 3er Mehl,  
Pfund 16 Pfg.,

sowie Macaroni, Nudeln,  
Gerste, Haber, Mais, Weis-  
korn-Mehl, Futter-Mehl  
zu billigsten Tagespreisen.

G. Faas.

## Schwarzwäld. Speck, Schinken und Rauchfleisch

das Pfund Mk. 3.80.

Auch bei den anderen Lebensmitteln wieder  
weiterer Preis-Abschlag!

## BENDER, Feinkosthandlung.

Sämtliche

### Backgewürze,

Backpulver, Vanillezucker,  
Med.-Drogerie A. u. W. Schmit.

Gußeiserner, gut erhalten

### Rohs-Füllöfen,

(Oranier)

zu verkaufen event. zu  
tauschen gegen größeren  
Mantelöfen.

Wer? sagt die Tagblatt-  
Geschäftsstelle.

